

№ 134. Sonnabend, den 12. Juni 1858.

28ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Nachmittags 5 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer

Rundschau.

Berlin. Die „Zeit" sagt über die „Zukunfts-Politiker": Es ist eine bedenkliche Erscheinung, wenn die Patrioten wie Pilze über Nacht aufschießen und die Propheten von allen Dächern predigen.... Allein der wahre Patriotismus, wie uns bedünken will, darf sich nicht mit leeren Betheuerungen und hochfahrenden Projekten abfinden wollen.... Die Vaterlandsliebe hat sich in Thaten zu bewähren und jedenfalls wenigstens durch Ehrfurcht für den Herrscher und durch Gerechtigkeit gegen die von ihm gewählten Organe. Wenn aber jetzt eine Schule von Politikern sich breit macht, welche sich die Sporen zu verdienen wähnen, indem sie jede Pietät gegen die erlauchte Person des Landesherrn verleugnen und seine höchsten Räthe mit erbitterter Gehässigkeit anfeinden, so ist dies eine eigenthümliche Varietät von Patriotismus, welche wir nicht verstehen oder nicht verstehen wollen..... Es sind uns in jüngster Zeit mancherlei publizistische Kundgebungen zu Gesicht gekommen, welche offenbar jener besonderen Schule von Patrioten und Weissagern den Ursprung zu danken haben. Natürlich ist die Beglückung und Machtverherrlichung Preußens Aller Ziel, und die Mittel, um die Aufgabe schleunigst zu lösen, sind im Ueberfluß vorhanden. Das Bündniß Preußens mit Oesterreich und England steht überall stereotyp voran; es ist das politische Axiom geworden, welches das ganze unfehlbare Lehrgebäude jener „Politik der Zukunft" trägt. Jene beiden Bundesgenossen werden bereitwilligst dazu beitragen, daß Preußen, um eine seiner Längenstreckung entsprechende Tiefen-Dimension zu gewinnen, sich zunächst bis zur Mainlinie in Deutschland abrunde und außerdem auf Kosten des gegenwärtigen russischen Besitzes eine mächtige Vertheidigungs- und Angriffs-Basis gegen den Osten herstelle. Hierzu hat vorzugsweise Oesterreich seine Mitwirkung zu bieten, während England es sich angelegen sein lassen wird, das Erstarken unserer Seemacht und, nach vorgängiger Einverleibung der Hansestädte und Schleswig-Holsteins in Preußen, auch die Entfaltung unseres Einflusses auf Skandinavien zu fördern.... Was die innere Politik angeht, so scheint weniger Uebereinstimmung zwischen den Verkündigungen der clairvoyanten Politiker zu herrschen; doch ist auch hier an pikanten Vorschlägen kein Mangel. Als besonders beachtenswerth heben wir die Ausführungen hervor, welche für eine gedeihliche Entwickelung des preußischen Staats-Organismus eine reale Abtrennung der westlichen Provinzen von dem östlichen Staatskörper empfehlen, während andere Stimmen eine Auflösung des deutschen Bundes anregen, um die Macht Deutschlands zu fördern und die Eintracht zwischen Preußen und Oesterreich zu befestigen! Eine ausführliche Darlegung für die Ausbreitung des preußischen Machtbesitzes finden wir in einem Büchlein, welches mit der Aufschrift: „Die Politik der Zukunft vom preußischen Standpunkte" erschienen ist, und auf benachbartem Gebiete zu einer Verbotmaßregel Veranlassung gegeben hat. Wir bemerken, daß jene Schrift gewissermaßen der erste Flüchtling aus einer politischen Pandora-Büchse war, welche seitdem unaufhörlich ihren verderblichen Inhalt entleert hat. Zwischen der Allianz-Brochüre und der Politik der Zukunft herrscht eine Familien-Aehnlichkeit, welche kein geübtes Auge verkennen wird. Der Verfasser scheint durch einige Aeußerungen andeuten zu wollen, daß man seinen Sitz im fernen Südosten Europas zu suchen habe. Wir lassen das dahin gestellt und begnügen uns mit der Bemerkung, daß im Herzen Preußens nicht minder wie im fernen Auslande die gleichen Auffassungen den gleichen Motiven entstammen.... Es muß auffallend erscheinen, daß gerade im gegenwärtigen Augenblicke die Phantasie-Politiker Preußen mit allen Fluthen ihrer Projekte überschwemmen. Nicht der mindeste Grund ist vorhanden, um Preußen zu einem plötzlichen Wechsel seiner abwartenden Politik, zu einer sofortigen Initiative zu drängen. Ist Europa etwa in einer Gährung begriffen, daß Preußen nur sein Schwert in die Waagschale des Kampfes zu werfen brauchte, um den Ausschlag zu geben und die Früchte des Sieges zu ernten? Nein! Europa befindet sich im Frieden und die Mächte sind eifrig bemüht, jeden hervortretenden Zwist im Keime zu ersticken. Ist Preußen in seinem Besitze, seinem Einflusse, seiner Ehre bedroht? Nein, Preußen ist im Vollbesitze seiner Macht; es spricht überall mit, wo ein europäisches Interesse zur Berathung steht, und gerade die Festhaltung seiner selbstständigen Politik hat ihm überall die allgemeine Achtung gesichert. Nicht objektive Gründe sind es also, welche den Oppositions-Politikern die Losung giebt: Jetzt oder nie! Diese Losung spricht der Verfasser des angeführten Schriftchens offen aus und doch nennen seine Genossen sich „Politiker der Zukunft". Es ist allerdings eine unfreiwillige Huldigung, welche sie der Gegenwart darbringen, wenn sie von vornherein anerkennen, daß ihre provozirenden Vorschläge keine Berührung haben mit der maßvollen, der Situation vollkommen angemessenen Politik, welche Sr. Majestät Regierung mit so unerschütterlicher Festigkeit und mit so großem Erfolge vertreten hat. Aber die Zukunft, die Zukunft! Vor allen Dingen sind zwei Thatsachen unbestreitbar: erstens, daß die Zukunft eben noch nicht die Gegenwart ist, und dann, daß die Zukunft außer dem Bereiche unseres Wissens liegt. Wer giebt unseren verwegenen Publizisten ein Recht zu glauben, daß in Zukunft Preußen einer so unheilvollen Verblendung anheimfallen würde, um Rath und Beistand lieber bei extravaganten Projektenmachern, als bei bewährten Praktikern zu suchen? Wer giebt ihnen ein Recht, durch voreilige Drohbriefe gegen Deutschland und Europa die Zukunft Preußens zu kompromittiren, so daß dieselbe im Voraus dem Mißtrauen und dem Hasse verfällt? Glücklicherweise steht die Thatsache fest, daß die Zukunft Preußens nicht jenen kecken Federhelden, sondern dem Hause Hohenzollern gehört, dessen Herrscher fest an der traditionellen Politik ihres Fürsten-Stammes halten, einer Politik der Weisheit und Gerechtigkeit, welche sich niemals mit den Interessen Deutschlands und Europa's in Widerspruch setzen wird."

Aus Holstein, 6. Juni. Seit ein paar Tagen haben wir eine tropische Wärme — 26 Gr. R. im Schatten! Der Wassermangel droht an vielen Orten bedenklich zu werden. Die Saaten stehen überall außerordentlich üppig; die ältesten Leute wollen niemals Aehnliches im Lande gesehen haben.

— Die „Nordd. Z." meldet aus Flensburg, 7. Juni: Seit mehreren Tagen werden mit der süd-schleswigschen Eisenbahn täglich Transporte von 20 bis 40 schönen Artilleriepferden befördert. Die Käufer sprechen französisch und haben (sie sind ihrer drei) jeder zwei Dolmetscher bei sich, welche dänisch und deutsch verstehen. Allgemein sagt man, daß die französische Regierung diese Pferde zu ihrer Remonte acquirire. In Folge der umfangreichen Ankäufe steigern sich bereits die früher gesunkenen Preise für gutes Zugvieh.

Göttingen, 7. Juni. Der Hofrath Henle, Professor der Anatomie an unserer Universität, hat, wie man der „Zeitung für Norddeutschland" berichtet, einen höchst ehrenvollen Ruf nach Berlin erhalten, um dort theilweise die Stelle des verstorbenen Johannes Müller zu bekleiden, hat jedoch abgelehnt, wodurch

die medizinische Fakultät vor einem großen Verluste bewahrt bleibt, welcher unter den jetzigen Umständen schwer zu ersetzen gewesen wäre.

Teplitz, 7. Juni. Fern von Preußens Hauptstadt, in der vor 18 Jahren der heutige Tag ein Tag tiefer, herzerschütternder Trauer war, weil an ihm der geliebte König Friedrich Wilhelm III. zur letzten Ruhe einging, haben wir, hier gleich Ihm Heilung suchende Preußen, diesen Gedächtnißtag mit der andächtigen Feier begangen, die unsere Herzen wahr und voll erfüllte. Auf der südlich den freundlichen Badeort überragenden, dem verewigten Herrscher zu Ehren genannten Königshöhe, wo die Bewohner des Städtchens dem ihnen fremden und doch so menschlich befreundeten Monarchen ein sinniges Denkmal errichtet, versammelten sich heute früh 6 Uhr die hier zur Kur anwesenden preußischen Krieger, mit ihnen, unter Vortritt des Stadt-Kommandanten, die hier weilenden Offiziere und Soldaten Oesterreichs und Sachsens, sämmtlich in Paradeuniform, denen sich alle dem Civilstande angehörige preußische Unterthanen und die Bewohner von Teplitz in zahlreicher Menge anschlossen, um die Erinnerungsfeier in kirchlich andächtiger Weise zu begehen. Ein von der Versammlung unter Musikbegleitung angestimmtes geistliches Lied eröffnete sie. Der bei dem neuerbauten evangelischen Bethause fungirende Prediger wies dann in einer aus vollem Herzen fließenden Rede auf den von wahrhaft christlicher Liebe nicht nur für Sein Volk, sondern für die Menschheit erfüllten Charakter unsers verewigten Monarchen, auf die im Stillen von ihm geübte Wohlthätigkeit, deren Zeuge namentlich aus Teplitz gewesen, hin und segnete Sein Andenken das wohl nie erlöschen werde, so lange der von Ihm beglückte Ort dauere. Die Feier wurde mit dem von einem Sängerchor ausgeführten Liede: „Wie sie so sanft ruhen" geschlossen. Sie erhielt die schönste Weihe durch die ungeheuchelten Thränen, die dem Andenken des in Gott ruhenden Königs aus vielen Augen flossen, und durch die tiefste Theilnahme, die sich über die ganze Versammlung verbreitet hatte. Es hat uns herzlich erfreut, wie in dankenswerther kameradschaftlicher Weise Oesterreichs Krieger den unserigen ihr Mitgefühl an deren Trauer aussprachen. (3.)

Wien, 9. Juni. Man ist hier sehr unzufrieden mit England und glaubt von ihm in der Protection der Pforte gegen Frankreichs Forderungen zu Gunsten Montenegro's nicht hinreichend unterstützt zu sein. Namentlich beklagt Herr v. Prokesch die Indifferenz, mit der Herr Alison in Konstantinopel die Pforte ihrem Schicksal zu überlassen scheint. Man vergißt dann aber hier, daß England mit demselben Recht sich über Oesterreich beschweren könnte, weil dasselbe trotz seiner nahen Beziehungen zu Neapel den König Ferdinand noch nicht zur Annahme eines Ausgleichungsmittels hat bewegen können, welches dem britischen Kabinet die Androhung einer ernstlichen Demonstration ersparen würde. Indessen sucht sich die Pforte soviel wie möglich selbst zu helfen, und man glaubt, daß ihre Truppenmacht in Bosnien und der Herzegowina sich auf etwa 35,000 Mann beläuft. Hussein Pascha soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden, wie man sagt, weil er nicht die gehörigen Formen beobachtet und bei seinem ersten Vorrücken die Montenegriner, ehe er das Gebiet von Grahowo besetzte, nicht zur Räumung desselben aufgefordert habe.

Neapel, 1. Juni. Der Ausbruch des Vesuvs, den man schon seit mehreren Monaten aus verschiedenen Anzeichen vorhersagte, hat endlich seinen Anfang genommen. In der Mitte der vorigen Woche öffneten sich neun Krater und spieen Lava nach allen Richtungen. Abends scheint der ganze Berg geröthet und über seinem Haupte schwebt eine glühende Kappe. Die Lavaströme befinden sich nicht blos auf dem eigentlichen Vesuv, sondern auch auf dem alten Kegel und in dem Zwischenthale, die Lavaebene genannt. Zwar sind die Krater nur an den Seiten des eigentlichen Vesuvs geöffnet, aber die glühende Masse bedeckt die Lavaebene und umfließt die Somma, so daß Alles eine glühende Masse bildet. Seit Freitag Abend steigt alle Welt auf den Berg hinauf. Man hält nothgedrungen ein wenig oberhalb des Observatoriums an, wo man das Schauspiel ganz übersieht. Man denke sich neun Ströme, breit und reißend, wie die Rhone, welche in verschiedenen Richtungen hinabsteigen und Gewässer mit sich wälzen, von denen ein glühender Schwefelhauch dem Zuschauer entgegenweht; mehrere dieser Flüsse schlängeln sich auf einer Länge von 7 bis 8 Kilometres, füllen die Schluchten aus und machen Seen daraus, wie die, in welchen Dante's Verdammte tauchten; dazu das Geprassel, wie wenn Hagel auf die Häuserdächer schlägt, nur stärker, und ein beständiges unterirdisches Gedonner. Bäume und Sträucher werden auf weite Entfernungen hin verdorrt und lodern plötzlich in Brand auf; ebenso die Häuser. Auf diese Weise wurden am vorigen Sonnabend mehrere Städte zerstört; die Einwohner hatten sich retten können.

Athen, 29. Mai. Die Abreise des Königs nach Deutschland ist nunmehr definitiv für das Ende des nächsten Monats anberaumt. Das Ziel der diesmaligen Reise ist, wie schon gemeldet, das Bad Kissingen; nach der Badekur wird der König einen längeren Aufenthalt in München nehmen, wo zum Jubelfeste sämmtliche Glieder des Hauses Wittelsbach sich vereinen.

Paris, 8. Juni. Die Ausbesserung und Verstärkung der Küsten-Batterieen, deren ich neulich Erwähnung thun mußte, findet in ausgedehntem Maße statt. So wird beispielsweise aus Marseille berichtet, daß die zur Vertheidigung des Meerbusens von Ciotat und des Hafens von Marseille angelegten Batterieen, die größtentheils seit dem Jahre 1813 desarmirt waren, wieder hergestellt und sogar noch verstärkt worden sind. Auch an anderen Punkten sind die Fortifications-Arbeiten mit großem Eifer aufgenommen und stellenweise bis zum Auffahren des Geschützes gediehen.

— Der heutige „Constitutionnel" enthält: Die Regierung hat die politischen Manifestationen nach dem Tode der Herzogin von Orleans geduldet. Stark durch seinen populären Ursprung ist das Gouvernement durch die Wallfahrten, die Kritik und das Uebelwollen der Partei nur mäßig berührt worden.

— Man wünscht in Algerien dringend eine Civilverwaltung, da das jetzige Militärsystem alle Entwickelung niederhält. Die Zahl der europäischen Civilisten beträgt nach Ablauf des ersten Vierteljahrhunderts französischer Herrschaft in Afrika noch keine 200,000 Seelen, also noch nicht so viel, wie jährlich aus Europa nach Nordamerika und Australien wandern. Jede Benutzung einer Wasserkraft in Algerien muß erst durch ein kaiserliches Dekret gestattet werden.

London, 8. Juni. Die mit der „Persia" angekommenen Briefe und Zeitungen aus Newyork sprechen viel gemäßigter über die Durchsuchungsgeschichte als das gestrige Telegramm vermuthen ließ. Der Ton der Journale ist allerdings noch gereizt, aber der anständigere Theil der Presse giebt doch zwei Dinge zu: 1) daß man nicht urtheilen sollte, bevor die Details der sogenannten „Outrages" von Seiten Englands gegen die amerikanische Flagge genau untersucht worden sind; und 2) daß es jetzt schon klar ist, daß viel übertrieben worden ist. Das Eine jedoch steht bei den Amerikanern fest, daß dem Durchsuchungsrechte ein für allemal ein Ende gemacht werden müsse. An Schiffen sind übrigens die Engländer den Amerikanern in den westindischen und amerikanischen Gewässern zur Stunde wenigstens ums Dreifache überlegen. Die Flotte der Erstern besteht aus 18 Fahrzeugen, mit 435 Geschützen. Dagegen die amerikanische (theilweise erst in der Ausrüstung begriffen): aus 9 kleinern, mit 141 Kanonen — Die „Post" zweifelt keinen Augenblick, daß England den amerikanischen Schiffen, die von britischen Kreuzern belästigt wurden, von ganzem Herzen Entschädigung bewilligen wird. „Chronicle" hält es für Donquixoterie wegen der „westafrikanischen Wilden" mit civilisirten Staaten sich zu verfeinden. „Times" gebraucht einen ähnlichen Ausdruck: „Darf die Sache der westafrikanischen Wilden uns treiben, die souveränen Rechte anderer civilisirten Staaten anzufallen?"

Schwurgerichts-Angelegenheit.

[Sitzung vom 11. Juni.]

Der Arbeiter Carl Rudolph Schmodde von hier ist der vorsätzlichen Körperverletzung, welche den Tod des Verletzten zur Folge gehabt, die Arbeiter Toska und Tesmer, so wie die unverehel. Wilhelmine Freimuth der Betheiligung an einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch getödtet worden, angeklagt. Am 29. Nov. v. J. hatte sich der Arbeiter Jeschke, ein völlig unbescholtener Mann, im Alter von 45 Jahren, in Begleitung seines 12jährigen Sohnes Adolph und des Matrosen Beseke zum Besuche eines Verwandten nach Emaus begeben. Ungefähr um 10¾ Uhr Abends kehrten alle drei zur Stadt zurück und schlugen, um zu ihrer in der Sammtgasse gelegenen Wohnung zu gelangen, den Weg vom Jakobsthore aus über den Schüsseldamm ein. Beseke bemerkte in dem an der Ecke dieser Straße und der Sammtgasse belegenen Schankladen des Nötzel noch Licht und vernahm ein lautes Gespräch mehrerer Personen; Beseke wollte sich noch etwas Abendbrod kaufen und klopfte daher an die Thüre an mit der Bitte, ihm aufzumachen. Jeschke, welcher dem Beseke abgerathen hatte, in den Laden zu gehen, blieb in der Mitte der Straße stehen. Anfänglich wurde es im Laden still. Auf wiederholtes Klopfen, an dem später auch Jeschke Theil genommen haben soll, rief eine Stimme aus dem Laden: „Es wird nicht mehr aufgemacht!" Jeschke ging hierauf einige Schritte vom Laden fort und auch Beseke war im Begriffe, ihm zu folgen, als er die Thüre von innen öffnen hörte. Er blieb daher stehen. Es trat nun zuerst, und zwar nach dem Zeugnisse des Knaben Adolph Jeschke, der Angekl. Toska aus der Thüre des Ladens. Als Beseke diesem vorbei in den Laden eintreten wollte, erhielt er von demselben sogleich einen Stoß vor die Brust, daß er zu Boden stürzte. Er erhob sich und stellte den ihm gänzlich unbekannten Toska zur Rede. Dieser schlug ihm jedoch wiederum mit der Faust in das Gesicht, und nun erwiederte Beseke diese Schläge. Gleichzeitig kamen noch 3 bis 4 Männer und 2 bis 3 Frauen aus dem Laden. Einige dieser Leute fielen über Beseke her und schlugen auf ihn gleichfalls los. Zu derselben Zeit trat auch Jeschke näher heran und forderte die Leute auf, den Beseke in Ruhe zu lassen. Kaum hatte er aber diese Worte gesprochen, als er ohne irgend eine Veranlassung einen Stich in die linke Schulter erhielt, welcher seine Kleider durchschnitt und tief in seinen Rücken eindrang. Mit dem Ausrufe: „es ist doch schrecklich, daß ruhige Leute auf der Straße angefallen werden", trat er vor, um zu sehen, wer ihn gestochen, empfing aber in diesem Augenblick mehrere Schläge mit einem Krückstocke über den Kopf, so daß er zu Boden sank. Er wurde von seiner hinzugekommenen Frau in seine Wohnung geleitet, noch in derselben Nacht durch den Dr. med. Abegg verbunden und am folgenden Tage in das städtische Lazareth geschafft. Hier blieb er bis zum 6. Decbr. v. J. in Behandlung, an welchem Tage er Abends verstarb. Nach dem Gutachten des Gerichts-

Arztes, Kreis-Physikus Dr Glaser ist die dem Jeschke zugefügte Stichwunde die einzige und alleinige Ursache des Todes desselben gewesen. Dieselbe war durch ein spitzes Instrument von ziemlicher Länge verursacht, welches offenbar mit nicht unbedeutender Kraftanwendung von oben her in die linke Schulter bis in die Lunge gestoßen worden war. Durch diese Stichverletzung war eine starke innere Blutung und hiedurch eine bis zur Luftleere gediehene Compression der linken Lunge bewirkt und dadurch, so wie durch die eingetretene Erschöpfung der Tod des Jeschke herbeigeführt. — Die Thäterschaft anlangend, so konnte weder Jeschke, noch Beseke die Personen, welche sie angegriffen und geschlagen haben, näher bezeichnen. Die heutige Verhandlung ließ es dagegen außer allem Zweifel, daß der Angekl. Schmodde derjenige gewesen ist, der dem Jeschke die Stichwunde zugefügt hat und daß sich auch die übrigen Angekl. mit Ausnahme der Freimuth, an der Schlägerei mehr oder minder betheiligt hatten. Sämmtliche Angekl. befanden sich zu der Zeit, als von Beseke an die Nötzelsche Ladenthüre geklopft wurde, in dem Laden. Sie waren, nachdem die Thüre geöffnet worden war, ohne alle Veranlassung sowohl über diesen als den Jeschke hergefallen. In der Hand des Schmodde war bei dem Vorfalle an jenem Abende ein geöffnetes Messer bemerkt worden; er ist derjenige gewesen, der dem Jeschke die Schläge über den Kopf gegeben; er hat sich endlich am Tage nach der Schlägerei seiner That gerühmt, indem er zu einem seiner Freunde äußerte, daß er dem Jeschke mit einem Messer ins Kreuz gestochen und dabei an seinen Fingern zeigte, wie tief dasselbe eingedrungen sein müsse. Ueberdies ist Schmodde nach den stattgehabten Ermittelungen ein zu Excessen und hiebei gerade zum Gebrauch des Messers leicht geneigter Mensch. Nach einem längern lichtvollen Vortrage des Staatsanwalts v. Grävenitz wird Angekl. Schmodde ungeachtet seines beharrlichen Leugnens durch den Spruch der Geschwornen für schuldig befunden und vom Gerichtshofe in Erwägung der Brutalität, mit der er die That ausgeführt, mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft. Ueber die Angekl. Toska und Tesmer wurde ebenfalls das Schuldig ausgesprochen und ein Jeder mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Die Freimuth wurde freigesprochen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 12. Juni. Die städtischen Behörden, Magistrat und Stadtverordneten, werden dem Vernehmen nach in pleno, nicht bloß durch Deputationen, an dem Festzuge zur Trinitatiskirche (Sonntag 11½ Uhr) sich betheiligen und denselben eröffnen. Die Schüler werden in 3 Hauptgruppen von 8 Marschällen (Primanern) mit weißen Stäben und Schärpen angeführt und abgeschlossen. Dann folgen die hohen Behörden, Se. Exc. der Herr Ober-Präsident Eichmann, mehrere Provinzial- und Regierungs-Schulräthe, Directoren und Lehrer verschiedener Gymnasien und anderer höherer Lehranstalten als Deputirte, dann die ehemaligen Schüler der Anstalt, endlich das jetzige Lehrer-Collegium.

— Se. Exc. der General der Infanterie und commandirende General des Ersten Armee-Corps, Herr von Werder, ist gestern Abend hier eingetroffen, um das zur 14tägigen Uebung zusammenberufene Danziger Landwehr-Bataillon zu inspiciren.

— Se. Maj. Dampfaviso „Grille" wird nächsten Mittwoch von Havre hier erwartet. Wie es heißt, gedenkt Se. K. H. Prinz-Admiral Adalbert sogleich nach erfolgter Ankunft das Schiff in Augenschein zu nehmen Von den Mitgliedern der Kommission, welche zur Schiffbesichtigung sich dorthin begeben, haben der Marine-Schiffbau-Director Elbertzhagen und der Wirkl. Admiralitätsrath Pfeffer noch eine längere Reise nach verschiedenen Häfen angetreten.

— Die Fest-Medaille zum 300jährigen Jubiläum des hiesigen Gymnasiums ist bereits fertig und wird an die Subscribenten vertheilt. Eine Nachsendung von weiteren Exemplaren (bronzene à 1 Thlr. silberne à 4 Thlr. excl. des Etui) steht sehr bald zu erwarten. Die Medaille, vom Herrn Professor und Akademiker Fischer in Berlin geschnitten, ist des Künstlers würdig. Das Brustbild des Bürgermeisters Const. Ferber, der bei der Gründung des Gymnasiums 1558 vorzugsweise thätig war, zeigt uns die kräftig-männlichen Züge desselben, und die einfache kleidsame Tracht jener Zeit in stark hervortretendem Relief; die Rückseite ebenso das jetzige Gymnasium mit der runden Umschrift: Gymnasium Gedanense die triseculari. Wie die Medaille vor der 1758 in der städtischen Münze geschlagenen den Vorzug feinerer Prägung und vervollkommneter Technik hat, so weicht sie auch, und nicht zum Nachtheile, in der Anordnung von jener wesentlich ab. Die von 1758 giebt auf einer Seite nur eine (nicht eben gelungene) Aufschrift, auf der andern eine Allegorie nach damaliger Mode, wo entweder die classische Mythologie, oder doch wenigstens die Naturwissenschaften, Sonne, Mond und Sterne, Wolken und Regen, sprudelnde Wasserstrahlen, Saatfelder, Gärten, Felder und Bäume herbeigezogen wurden, um dem selbstverständlichen Wunsch ferneren Gedeihens (oft mit ängstlicher Umständlichkeit) symbolisch-allegorisch auszudrücken. Die neue Medaille weist nicht erst in die Zukunft, sondern überläßt sie vertrauensvoll, gleich dem Chore in der „Antigone", demjenigen, „dem dafür zu sorgen obliegt". Sie wendet sich dankend der Vergangenheit zu, und concentrirt deren Bild in den Zügen des verdienten Mannes, dem die Anstalt zunächst ihr Dasein verdankt. Sie drückt die Freude über die blühende und hoffnungsreiche Gegenwart einfach und würdig durch die Darstellung des prächtigen Gebäudes aus, welches in unserer Zeit die städtischen Behörden als deutlichsten und schönsten Beweis ihrer Fürsorge für die Anstalt errichteten.

— Das große lithographische Kunstblatt von Busse zur Erinnerung an die Jubelfeier des Gymnasiums, meistens nach Photographien, von Flottwell zusammengestellt, ist fertig und seit 2 Tagen an verschiedenen Schaufenstern der Stadt ausgestellt. Die allgemeine Stimme scheint sich günstig über das Gelingen auszusprechen. Die einzelnen Porträts sind, wenn auch nicht alle gleichmäßig gelungen, doch meistens trefflich, und keines als ganz mißlungen zu betrachten. Der mäßige Preis des großen Kunstblattes (1½ Thlr.) ist auf eine große Verbreitung berechnet. Diese wird aber bei dem vielfachen Interesse des Gegenstandes und der gelungenen Ausführung des Bildes nicht fehlen.

— Der Hautboist Buchholz vom Königl. Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, ein talentvoller junger Komponist, von dem wir u. A. eine sehr sauber gearbeitete Ouvertüre hörten, ist vor Kurzem zum Stabs-Hautboisten des Königl. 4. Linien-Infanterie-Regiments ernannt worden.

— Das fortdauernde Ausbleiben des Regens und die anhaltende große Hitze erregt große Besorgnisse für das Fehlschlagen der Sommersaaten und eine Fehlernte beim Heuschlage. Der Ausbrand der Wiesen macht sich schon jetzt sehr bemerkbar, und stellenweise auf höher gelegenen Punkten ist an Heugewinn gar nicht zu denken. Die letzten Sommersaaten, kleine Gerste und Hafer, sind in den Höhengegenden von einzelnen Wirthen gar nicht erst in die Erde gebracht, weil die trockene Witterung durchaus ein Gedeihen dieser Spätfrüchte verhindert. Die Winterfelder, Roggen und Weizen, stehen im Gegensatze zu der vorbesprochenen Erscheinung auf allen Feldmarken prächtig und verheißen eine sehr ergiebige Ernte.

Vermischtes.

Berlin. Seit einigen Tagen werden hierselbst schon diesjährige Kartoffeln zu Markte gebracht.

— Die hiesige land- und forstwirthschaftliche Saamenhandlung von A. F. Lossow wird während des Wollmarkts, am 18. und den folgenden Tagen, eine große Hühnerausstellung veranstalten und mit derselben gleichzeitig Hahnen-Kämpfe verbinden. Für einen jeden der zum Kampfe gestellten Hähne ist eine Einzahlung von 1 Frd'or zu leisten.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
11	4	28″ 5,07‴	+ 24,6	+ 23,8	+ 19,1	Oestl. frisch, helles schönes Wetter.
12	8	28″ 4,86‴	19,4	19,0	17,7	Südl. ruhig do.
	12	28″ 4,85‴	24,3	23,6	21,3	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Danzig. [Seeschifffahrt im Monat Mai.] Eingelaufen sind 217 Schiffe, davon aus dänischen Häfen 66, englischen 50, preußischen 32, holländischen 18, schwed. u. norweg. 11, hannöverschen 5 oldenburgischen 4, französischen 4, mecklenburgischen 3, bremischen 3, belgischen 2, aus Hamburg 6 und aus Lübeck 6. — Beladen waren, mit Ballast 110, Stückgut 26, Steinkohlen 21, altem Eisen 11, Kalksteinen 6, Steink. u. Coakes 6, Mauersteinen 5, altem Eisen u. Stückg. 3 Eisen 2, Gypssteinen 2, Kalk 2, Schlemmkreide 2, Ballast u. Stückg. — Steink. u. Schleifsteinen — Steink., Soda u. Eisen — Steink. u. Roheisen — Steink., Mauerst. u. Pech — Coakes — Coakes u. Stückg. — Dachpfannen u. Stückg. — Gyps u. Stückg. — Salz u. Stückg. — Mahagoniholz u. Stückg. — Schiffsbauholz — Brennholz — Roheisen — altem Eisen, Theer u. Cement — Hafer — Erbsen — Wein — Schiefer — Kanonen — Cement — Steink., Anker u. Ketten — je 1 Schiff.

Abgesegelt sind 345 Schiffe, davon nach englischen Häfen 179, holländischen 43, französischen 24, dänischen 21, schwed. u. norweg. 18, bremischen 17, preußischen 13, hannöverschen 6, oldenburgischen 6, belgischen 5, russischen 5, mecklenburgischen 3 und nach Hamburg 8. — Geladen hatten: Holz 161 Schiffe, Roggen 73, Weizen 44, div. Getreide 14, Gerste 5, div. Güter 5, Roggen u. Weizen 4, Holz u. Doppelbier 3, Holz u Erbsen 3, Weizen u. Gerste 3, Weizen u. Hafer 3, Erbsen 3, Hafer 3, Thierknochen 3, Ballast 3, Roggen u. Erbsen 2, Holz u. Spiritus — Holz u Roggen — Holz u. Bernstein — Holz, lebende Thiere, Pflanzen — Weizen, Erbsen, Doppelbier — Weizen u. Leinsaamen — Roggen u. Bernstein — Roggen u. Gerste — Erbsen u. Gerste — Spiritus — Knochenmehl — Salzfleisch — Oelkuchen — je 1 Schiff.

Bahnpreise zu Danzig am 12. Juni.
Weizen 124—134pf. 50—77 Sgr.
Roggen 124—130pf. 37—42 Sgr.
Erbsen 50—60 Sgr.
Gerste 104—118pf. 30—44½ Sgr.
Hafer 65—80pf. 25—29 Sgr.
Spiritus ohne Zufuhr, nominell Thlr. 14⅔ pro 9600 % Tr. F. P.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 12. Juni:
570 Last Weizen 135pfd. fl 480—495; 133. 134pfd. fl. 455—475; 132pfd. fl 457½. 50 Last Roggen pr. 130pfd. fl. 258—261. 42 Last Gerste gr. 116pfd. fl. 270; 114pfd. fl. 245; 113pfd. fl. 240; 115pfd. kl. fl. 228; 104pfd. fl. 204. 11 Last Hafer 78pfd. fl. 180. 48 Last w. Erbsen fl. 330—360.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt
vom 9. bis incl. 11. Juni.
1650⅓ Last Weizen, 119⅓ Last Roggen, 110⅚ Last Leinsaat, 80⅔ Last Erbsen, 6½ Last Flottholz, 2 Last und 192 Schock Faßholz, 4 Schock und 1600 Stück Bohlen, 1923 Stück eichene und 4931 Stück fichtene Balken und Rundholz, 21 Klafter Brennholz.
Wasserstand 1′ 1″.

Berlin, den 11. Juni 1858.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Danziger Privatbank	4	85	—
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	100	Königsberger do.	4	85	—
St.-Anl.50.2.4.5.7.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	—	Pomm. Rentenbr.	4	$91\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{4}$
do. v. 1856	4	$100\frac{5}{8}$	—	Posensche Rentenbr.	4	—	91
do. v. 1853	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$	Preußische do.	4	—	—
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{1}{4}$	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	$4\frac{1}{2}$	139	—
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$115\frac{3}{8}$	$114\frac{3}{8}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	—	Oesterr. Metall	5	81	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{4}$	do. National-Anl.	5	$81\frac{3}{4}$	$80\frac{3}{4}$
Posensche do.	4	$99\frac{3}{4}$	—	do. Prm.-Anleihe	4	$107\frac{3}{4}$	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	87	Poln. Schatz-Oblig.	4	$84\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{4}$
Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{3}{4}$	$81\frac{1}{4}$	do. Cert. L. A.	5	—	$91\frac{1}{2}$
do. do.	4	—	$89\frac{3}{4}$	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	—	88

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 11. Juni:

H. Verlee, Br. Rolina, n. Dundee; J. Staal, Christina, n. Brüssel; D. Meseck, Charl. J. Meseck, n. Hartlepool; B. Korfker, Anna Martha u. D. de Jonge, Marg. Meyering, n. Holland; J. Eggers, Eloi, n. Leith; C. Blandow, Vollmond, n. Bremen; A. Krause, Susanna, n. London u. G. Witt, Penelope, n. Leith, mit Holz u. Getreide.

Angekommen in Danzig am 12. Juni:

D. Lowum, Venus, v. Grimsby u. F. Saß, Fr. Wilhelm, v. Hartlepool, mit Kohlen. B. Lösekamp, Hedwig, v. Swinemünde u. P. de Jonge, Helene, v. Kopenhagen, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excellenz der General der Infanterie u. kommandirende General des 1. Armee-Corps Hr. v. Werder n. Fam. a. Königsberg. Der Rittmeister u. Adjutant im General-Commando Hr. v. Somnitz a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Wolff a. Lecklau u. Plehn a. Moronczyn. Fräul. Peters a. Newyork. Die Hrn. Kaufleute Witthaus a. Kettwig, Jünger a. Leipzig, Löwenburg a. Hamburg, Lipp a. Pforzheim, Franck a. Dirschau, Bohnen a. Crefeld und Aronson a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Stempel n. Gattin a. Lauenburg und Bosselmann a. Steleshagen. Die Hrn. Kaufleute Heins a. Königsberg und Kröber a. Frankfurt a. M.

Schmelzers Hotel:

Hr. Kaufmann Kauffmann a. Pr. Stargardt. Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Melczewsky a. Zelasen. Hr. General-Landschaftsrath v. Weickmann a. Kokoschken. Hr. Oekonom Niedke a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Hr. Gymnasial-Director Horkel a. Königsberg. Hr. Rentier Neumann n. Fam. a. Stolp. Hr. Gutsbesitzer Timme a. Nestenpohl. Die Hrn. Kaufleute Jacobi a. Königsberg u. Wollmann a. Berlin.

Reichhold's Hotel:

Hr. Sekretär Harbauer a. Prag. Hr. Wirthschafts-Inspector Moritz a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Eisenstadt a. Stuhm, Amsterdam n. Gattin u. Braumann a. Warschau, Hirschfeld a. Posen und Bornaß a. Fordon.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Emons a. Aachen u. Meyer a. Berlin. Hr. Wirthschafts-Inspector Radtke a. Marienburg.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.